



Foto: dpa

Mit anderen Augen

Promenadologie Wer mit Bertram Weisshaar spazierengeht, wird Dinge entdecken, die er schon tausendmal gesehen, aber nie richtig erkannt hat. Das ist der Zweck der Wissenschaft, die der Leipziger betreibt: die Reflexion des eigenen Blicks. Ein Gespräch

Die Spaziergänge heißen „agra park“, „Labor München Zukunft Gegenwart“, „Parkbogen Ost“ oder „Die Landschaft suchen“. Und genau das tut Bertram Weisshaar professionell: „latente Landschaften suchen, also solche, die schon da sind, aber noch nicht erkannt werden.“ Zum Beispiel in Hoyerswerda. Früher im Tagebau Golpa-Nord, demnächst in Zittau. Oder sonst wo. Weisshaar ist Promenadologe, Spaziergangswissenschaftler. Er ist auch Industriefotograf und diplomierte Landschaftsplaner, aber seine Leidenschaft gilt der Kultivierung des Gehens, der Reflexion des eigenen Blicks. Das Schöne daran: das geht überall.

Herr Weisshaar, was genau machen Sie?

Weisshaar: Als Spaziergangswissenschaftler geht es mir darum, einen unvoreingenommenen Blick auf die eigene Lebenswelt, auf die eigene Stadt zu öffnen. Das ist mein Ziel, wenn ich loslaufe. Es geht darum, vor Ort zu sein. Das ist die wichtigste Methode: vor Ort zu sein. Einen Ort mit allen Sinnen erfahren. Was man so empfindet oder fühlt, das wurde ja lange von der Wissenschaft als Sujet abgelehnt. Das ist vergleichbar mit einer Wohnung oder der Straße. Ob man sich darin wohlfühlt oder nicht, können Architekten beispielsweise ja auch nicht wissenschaftlich festschreiben. Und hier genau setzt die Promenadologie beim Spazierengehen an.

Sie bieten für Ihre Zwecke regelmäßige sogenannte Talk Walks an. Was ist das?

Weisshaar: Das sind geführte Spaziergänge, „talk walks“, so eine Art Talkshow in Fortbewegung. Dabei geht es nicht um eindeutige Sehens-, sondern um Denkwürdigkeiten, um latente Landschaften. Um Dinge, die man so gar nicht mehr sieht.

Ein Beispiel bitte.

Weisshaar: Parkhäuser. Die kennen wir seit den 50'er Jahren. Und seit zehn, fünfzehn Jahren werden oben auf dem obersten Parkdeck im Sommer regelmäßig Strände angelegt. Weil man irgendwann erkannt hat: Das ist ein ganz besonderer Raum. Aber das muss man aber erst mal bemerken. Und das hat offensichtlich ein paar Jahre gedauert.

Aber ist so eine Audiospur nicht gerade ein Hindernis, um zu erkennen, was man lange übersehen hat?

Weisshaar: Es kommt ja immer ein bisschen darauf an, was gesprochen wird. Immer geht es darum, festgefügte Bilder infrage zu stellen und zu weiten. Das kann man in der Gruppe tun, das kann man aber auch über einen Audioguide leisten.

Wann ist ein Spaziergang im promenadologischen Sinne also gelungen?

Weisshaar: Oft geht man los und hat schon eine ungefähre Idee, wo es lang gehen soll. Und man freut sich dann, wenn unterwegs was passiert, womit man nicht gerechnet hat. Zum Beispiel vom Weg abkommen.

Man lernt die Gegend am besten kennen, wenn man sich in ihr verirrt.

Weisshaar: Beispielsweise. Denn die vorgefügten Betrachtungen helfen nicht mehr. Man ist aus dem eigenen Raster geflogen. Auf einem gelungenen Spaziergang funktioniert man nicht. Man ist jenseits seiner Pflichten. Man verweigert sich.

Aber behindert Sie Ihre Promenadologie beim Spazierengehen nicht? Hat man nicht ein wissenschaftliches Raster im Kopf. Und der ist dann wieder nicht frei?

Weisshaar: Man kann es vielleicht so beschreiben: Wenn man die Fotografie für sich entdeckt, dann sieht man auf einmal Licht und Schatten, man sieht Details, man nimmt Räume anders wahr. Diesen veränderten Blick wird man nicht mehr los. Aber

er behindert nicht, er lässt einen viel mehr erkennen. Analog kann man sagen: Wenn man von Zeit zu Zeit gelernt hat, seinen eigenen Blick zu hinterfragen und zu reflektieren, dann bleibt die eigenen Wahrnehmung offener.

Wann ist Ihnen das zuletzt ein Spaziergang so richtig gelungen?

Weisshaar: Diesen Sommer hatte ich einen Spaziergang in Leipzig gestaltet. Der war angekündigt als ein „Ausflug ins Blaue“. Es ging zum Stadtrand und zurück. Am Stadtrand ging es zunächst durch ein Gewerbegebiet, dann unter der Autobahn durch, dann über einen Golfplatz und schließlich auf die Müllkippe. Auf der wurden von den Erbauern des Golfplatzes drei neue Greens angelegt. Der Müllberg gehört also zum Golfplatz. Da ging es dann rauf. Oben auf dem Müllberg erwartete uns ein Alphornbläser. Und dazu gab es Almdudler. Davor waren wir auch schon durch ein Einkaufszentrum mit 23 Kassen gegangen, wo man alles kaufen konnte, was sich nun auf dem 40 Meter hohen Müllberg unter uns aufschichtete. Und von da oben schauten wir dann auf das Gewerbegebiet und die Stadt zurück. Und, frage ich Sie, ist das jetzt eine Landschaft? – Es war ein Blick auf die Rückseite unserer Kultur.

Sommer war einmal. Was macht den Reiz von Winterspazierengängen aus?

Weisshaar: In den Städten ist dann eine andere Geschwindigkeit und

eine andere Akustik. Und in der Landschaft verdeckt der Schnee die Parzellen. Es bleibt nur noch die Topografie. Besonders schön für mich ist, das man Tierspuren lesen kann, die man sonst kaum sieht.

Schon mal durch Ingolstadt spaziert?

Weisshaar: Ich denke, ich komme rechtzeitig an, sodass ich eine kleine Runde machen kann.

Viele Autos hier. Wenn Sie nicht laufen, nehmen Sie lieber Bus und Bahn, ist zu lesen. Für Ihre Art, die Welt zu sehen, sind Autos wahnsinnig überschätzt, oder?

Weisshaar: Auf jeden Fall. Nicht bei allen. Aber ich und immerhin ein gutes Drittel der bundesdeutschen Haushalte überschätzen das Auto nicht.

Warum ist das Auto überschätzt?

Weisshaar: Das liegt an der Wahrnehmung, die darin so eingeschränkt ist. Und das ist für mich eben eine Dauerreibefläche. Ich fahre viel lieber Bus. Da sehe ich viel mehr. Schon weil ich höher sitze. Ganz zentral bei Diskussionen zur Verkehrspolitik ist für mich, dass, egal welches Verkehrsmittel man präferiert, man einfach so weit offenbleibt, um sich in die Perspektive der anderen Verkehrsteilnehmer zu versetzen. Wenn das mal gelingen würde, dann kämen wir weiter.

Wenn Sie nicht laufen oder mit Bus fahren, dann bewegen Sie sich im Alltag wie am liebsten fort?

Weisshaar: Mit dem Rad. Und auch da muss ich aber sagen: Auch unter den Radfahrern sind solche, die ihr Verkehrsmittel als Religion begreifen. Die sind wie Jünger unterwegs. Auch sie sollten gelegentlich mal die Perspektive der anderen einnehmen und sich fragen: Wie sieht deren Welt aus. Wenn ich mit dem Fahrrad unterwegs bin, denke ich oft, das gilt insbesondere für Taxifahrer.

Und was mit Flugzeugen? Daraus hat man den besten Überblick. Schon mal im Flugzeug während des Fluges spazieren gewesen?

Weisshaar: Nein, noch nie. In Flugzeugen selber erscheint mir das nicht so spannend. Aber der Flughafen. Flughäfen, das sind spannende Areale.

Warum?

Weisshaar: Es gab zuletzt in Basel das Festival des Spazierengehens. Dazu gehörte auch eine Wanderung weg vom Flughafen. Da hat man sehr intensiv gemerkt, wie der auf die Umgebung ausstrahlt.

Beschreiben Sie mal.

Weisshaar: Da ist zum Beispiel mitten in diesem Meer aus Flughafenparkplätzen ein alter Bauernhof aus dem vorvergangenen Jahrhundert. Oder: Direkt neben dem Tanklager ist ein Tennisplatz. Da sind ganz skurrile Räume entstanden. Da sind Dinge zusammengekommen, die würde man als Planer oder Bürger einer Stadt so nie zusammendenken. Es gibt da zum Beispiel auch Be-

triebswohnungen direkt zwischen Flughafen und Autobahn. Die würde man nie da bauen, geschweige denn, dort leben wollen. Aber das ist da alles so entstanden.

Und wird kaum noch wahrgenommen.

Weisshaar: Wahrscheinlich wird es gar nicht mehr gesehen. Das ist genau das, was Lucius Burckhardt, der Begründer der Spaziergangswissenschaft, meint: „Unsere Wissenschaft will sichtbar machen, was eigentlich zu sehen ist, aber vom Städter offensichtlich nicht mehr wahrgenommen wird.“

Sie sind für Entschleunigung. Aber jeder ist inzwischen für Entschleunigung. Kaum ein Wort wird inflationärer benutzt. Ist Ihre Mission nicht erfüllt?

Weisshaar: Nein. Aber es gibt inzwischen Städte, die sich Entschleunigung auf die Fahnen geschrieben haben. Und die, die vorne dran sind, haben alle begriffen, dass der Fußverkehr als wichtigste Säule der Mobilität begriffen werden muss. Das war über Jahrzehnte anders. Aber inzwischen sind auch die großen Metropolen dabei: die High Line in New York etwa, eine stillgelegte Bahnstrecke mitten in Manhattan. Auch in der zeitgenössischen Kunst gibt es übrigens Protagonisten, die sich mit dem Gehen beschäftigen. Es gibt das Festival des Spazierens und in England zudem eine unglaublich lebendige Szene: ein Netzwerk der „walking artists“. Ich sehe viele Indizien dafür, dass Gehen wieder als Kultur begriffen wird.

Kann vom Spazierengehen leben?

Weisshaar: Kann man vom Fragen-Stellen leben?

Wo würden Sie gerne spazierengehen, haben es aber bislang nicht geschafft.

Weisshaar: Woran ich gerade arbeite, ist eine Fernwanderung von Aachen nach Zittau. Ein Denkweg, ein atheistischer Pilgerweg zu den weißen Flecken unserer Kultur, zu den Aussichtspunkten in die Zukunft. Den werde ich in der nächsten Zeit recherchieren und dann im nächsten Jahr mal abwandern. (kuepp)

Audi.torium Bertram Weisshaar ist kommenden Dienstag Gast im Ingolstädter Audi.torium. Einlass: ab 19 Uhr, Beginn ist um 19.30 Uhr.

Bertram Weisshaar – Atelier LATENT – Spaziergangswissenschaft

Bertram Weisshaar (52), Betreiber des Atelier LATENT in Leipzig, ist Fotograf und Spaziergangsforscher. Nach einer Fotografenlehre und dem Studium der Landschaftsplanung initiierte der Diplomingenieur in Dessau zunächst die Künstlergruppe „alias“ – Atelier für Spaziergangsforschung und Unternehmungen. 2001 gründete er das Atelier Latent. Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist – neben diversen Ausstellungen und Kunstprojekten – die Spaziergangsforschung. Die geht zurück auf den Soziologen und Planungstheoretiker Lucius Burckhardt, der die Promenadologie in den 1980er Jahren

an der Universität Kassel ins Leben rief. Er schrieb: „Wir führen eine neue Wissenschaft ein: die Promenadologie oder Spaziergangswissenschaft [...] Sie gründet sich auf die These, dass die Umwelt nicht wahrnehmbar sei, und wenn doch, dann aufgrund von Bildvorstellungen, die sich im Kopf des Beobachters bilden und schon gebildet haben.“ Weisshaar bietet sogenannte Talk Walks an. Das sind „Talk-Shows in Fortbewegung“. „Entlang einer ausgesuchten Spaziergangsroute entwickelt sich ein Gespräch mit in der Regel zwei eingeladenen „Talk Gästen“. Die öffentliche

Spaziergangveranstaltung wird in dieser Form also zu einem wortwörtlichen Gedankengang entlang eines ausgesuchten Themas“, wie es Weisshaar erklärt.

Zu seinen Spaziergängen bietet er auch Audio-Guides an. Die sollen die „Diskussionen zu Themen der Baukultur an konkrete Orte bringen“, entlang der von Weisshaar ausgesuchten Routen.

Buch: Bertram Weisshaar (Hrsg.): Spaziergangswissenschaft in Praxis. Jovis Verlag, Berlin 2013

Im Netz: www.atelier-latent.de
www.spaziergangswissenschaft.de



Bertram Weisshaar Foto: Stefan Cop